

Martin GRASMANNSDORF, *Die Umsiedlungslager der Volksdeutschen Mittelstelle im Gau Württemberg-Hohenzollern 1940–1945, Eine Bestandsaufnahme* (Geschichtswissenschaft, Bd. 20), Berlin: Frank & Timme 2013. 155 S., zahlr. Abb., 3 Karten, 27 Tab. ISBN 978-3-86596-511-0. € 19,80

In seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 verkündete Hitler eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse in Europa, „das heißt eine Umsiedlung der Nationalitäten, sodass sich am Anschluss der Entwicklung bessere Trennungslinien“ zwischen den einzelnen Staaten ergeben. Dabei handelte es sich um eine taktischen Gründen geschuldete Umschreibung der Politik des nationalsozialistischen Deutschlands, die nach dem Anschluss Österreichs, der „Zerschlagung“ der Tschechoslowakei und der Eroberung Polens auch auf ethnische Säuberungen zielte, die Vorstufe zur Vernichtungspolitik. Teil dieses groß angelegten Programms waren auch die deutschen Minderheiten in Ost-, Südost- und Südeuropa, in der Reichstagsrede als „zum Teil nicht haltbare(n) Splitter(n) des deutschen Volkstums“ bezeichnet. Auf der Grundlage von 15 Umsiedlungsverträgen wurde zwischen 1939 und 1943 fast eine Million Volksdeutsche, wie es in der NS-Propaganda hieß, „Heim-ins-Reich“ geholt, de facto aber zur Germanisierung in den von Polen eroberten Gebieten angesiedelt.

Dank der zahlreich vorliegenden Untersuchungen sind diese in der Zuständigkeit des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums und der Volksdeutschen Mittelstelle (VoMi) liegenden Umsiedlungen gut aufgearbeitet und insbesondere auch, durch die Studien von Götz Aly und Isabel Heinemann, der lange Zeit verkannte Zusammenhang zwischen der Umsiedlung der Volksdeutschen und der Ausweisung und Vernichtung der polnischen und jüdischen Bevölkerung, aber auch z. B. von Slowenen. Dagegen ist bisher ein nicht unwichtiger Teil des Gesamtprozesses der Umsiedlung der Volksdeutschen, vorsichtig formuliert, unterbelichtet geblieben: Der Umgang mit den Umsiedlern, als sie zunächst auf Reichsgebiet verbracht, hier einer rassischen Prüfung unterzogen wurden, um dann als O-Fälle im Osten angesiedelt zu werden, als nicht rassisch einwandfreie A-Fälle im Altreich bleiben mussten oder in der NS-Terminologie als S-Fälle, Sonderfälle, eingestuft wurden und auch der Euthanasie zum Opfer fielen.

Auf diese Forschungslücke macht die verdienstvolle Arbeit von Grasmannsdorf nicht nur aufmerksam, sondern sie kann sie, trotz schwierigster Quellenlage, für die Umsiedlerlager im Gau Württemberg-Hohenzollern auch zu einem großen Teil schließen. Den Ausgangspunkt zur Studie bildeten Stempel auf amtlichen Schreiben, die zum Beispiel auf „Umsiedlung-Lettland Lager Nr. 18. Neresheim“ verwiesen und Grabsteine. Solchen für die Zeitgeschichte kümmerlichen Artefakten ging der Autor in archäologischer Manier nach und erstellte eine wichtige Dokumentation, die im Untertitel bescheiden als eine Bestandsaufnahme bezeichnet wird. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Im untersuchten Gebiet wurden insgesamt 34 Einrichtungen von der VoMi beschlagnahmt und dort Umsiedlungslager eingerichtet. Davon waren 23 katholische Einrichtungen, sieben hatten evangelische und vier unterschiedliche Träger, darunter das Altersheim des Israelitischen Landes-, Asyl- und Unterstützungsvereins in Heilbronn (vgl. die Gesamtübersicht auf S. 22f.). Diese Lager sind ein weiterer Hinweis dafür, dass die Umsiedlungs- und Rassepolitik sich nicht hinter einem Vorhang im fernen Osten Europas abspielte, sondern zum Alltag im nationalsozialistischen Deutschland gehörte.

Detailliert wird zunächst in sechs Kapiteln auf die Zuständigkeiten eingegangen, die Dienstwege, auf den Verbleib der „Vertriebenen“, die Einrichtung, die Struktur und das Per-

sonal der Lager, vom Lagerführer über Lagerhelfer, Lagerkoch, Lagerärzte, Schwestern, bis hin zum Personal aus den Reihen der Umsiedler. Es folgen sechs Kapitel, in der die Aufnahme von Umsiedlern aus der Bukowina, aus den baltischen Staaten und aus Slowenien sowie ihr Alltag im Mittelpunkt stehen. Dabei erhält man auch Einblick in die Rasseprüfung und Eindeutschungspraxis, die sich bei einem Dr. Nietsche (Der berühmte Mediziner Dr. Paul Nietsche?) durch die bloße Betrachtung der Schädelform erübrigte (S. 73 f.). Das Ende der VoMi-Lager und ihre zum Teil weitere Verwendung mit jetzt neuen Lagerinsassen, die Spruchkammerverfahren gegen das Lagerpersonal sowie die Wiedergutmachungspraxis werden in den abschließenden vier Kapiteln thematisiert. Im Anhang folgen neben dem wichtigen Tabellen-, Quellen- und Literaturverzeichnis u. a. Karten, Fotos und auch wertvolle Hinweise auf einschlägige Akten.

Die Studie liefert eine gute Grundlage für weitere vergleichbare Untersuchungen, die der Autor zu Recht annimmt. Darüber hinaus vervollständigt sie die Thematik der nationalsozialistischen „Heim-ins-Reich-Umsiedlungen“ um einen wichtigen, bisher eher vernachlässigten Aspekt. Es ist daher zu wünschen, dass die Studie nicht nur im Rahmen der Lokal- und Regionalgeschichte wahrgenommen wird, für die sie zahlreiche neue Erkenntnisse und Anregungen liefert, sondern auch von der akademischen NS-Forschung. Mathias Beer

Reinhold WEBER (Hg.), *Aufbruch, Protest und Provokation, Die bewegten 70er- und 80er-Jahre in Baden-Württemberg*, Darmstadt: Theiss 2013. 176 S., 39 s/w Abb. ISBN 978-3-8062-2714-7. € 24,95

„Allzu oft wird vergessen“, dass die Protestbewegungen im Baden-Württemberg der 1970er und 80er Jahre „ein dynamischer Impulsgeber für bundesweite Entwicklungen waren“. Mit dieser Feststellung führt Reinhold Weber, Zeithistoriker bei der Landeszentrale für Politische Bildung, Baden-Württemberg, und Herausgeber des Bandes, in die sieben Beiträge und zugehörigen Interviews ein, die einen ersten Überblick über die Protest- und Konfliktgeschichte Baden-Württembergs geben wollen.

Ein Beitrag Reinhold Webers über die RAF eröffnet die Sammlung. Viele Orte Baden-Württembergs sind mit der Geschichte des bundesdeutschen Terrorismus der 1970er und 80er Jahre eng verbunden. Bemerkenswert ist beispielsweise die baden-württembergische Herkunft etlicher führender Mitglieder der RAF. Auffällig ist auch die Häufung von Anschlägen im „Ländle“ oder die Rolle des Heidelberger „Sozialistischen Patientenkollektivs“ als Rekrutierungspool der RAF. Reinhold Weber begreift baden-württembergische Bezüge als Ausgangspunkt seines breiten Überblicks über die bundesdeutsche Geschichte der RAF, die bis heute kein Ende gefunden haben.

Der Freiburger Politologe Ulrich Eith befasst sich mit der Anti-Atomkraftbewegung und dem ersten erfolgreichen Widerstand in Deutschland gegen den Bau eines Atomkraftwerks im badischen Whyll. 1975 führte der Schulterschluss zwischen Bürgerinitiativen, einheimischer Landbevölkerung und akademischen Kreisen rund um die Universität Freiburg zur monatelangen Besetzung des Baugeländes. Eith begreift die in Whyll entwickelten Protestformen als stilbildend für die bundesdeutsche Anti-AKW-Bewegung.

Der dritte Beitrag der Tübinger Zeithistorikerin Silke Mende fragt nach den spezifischen Besonderheiten der baden-württembergischen Grünen vor dem Hintergrund der bundesdeutschen grünen Bewegung. Die Autorin betont den realpolitischen und reformorientierten Charakter der Landespartei, die im Vergleich zur Bundespartei verstärkt auch wertkonser-